

FREUDE

PREDIGT ÜBER PHILIPPER 4,4-7 VON PFR. LUKAS KUNDERT
VIERTER ADVENT, 18. DEZEMBER 2022, BASLER MÜNSTER

LESUNG ALTES TESTAMENT: JESAJA 62,1-5
LESUNG WOCHENEVANGELIUM: LUKAS 1,26-33

PREDIGTWORT: PHILIPPER 4,4-7

FREUT EUCH IM HERRN ALLEZEIT! NOCHMALS WILL ICH ES SAGEN: FREUT EUCH! LASST ALLE MENSCHEN EURE FREUNDLICHKEIT SPÜREN. DER HERR IST NAHE. SORGT EUCH UM NICHTS, SONDERN LASST IN ALLEN LAGEN EURE BITTEN DURCH GEBET UND FÜRBITTE MIT DANKSAGUNG VOR GOTT LAUT WERDEN. UND DER FRIEDE GOTTES, DER ALLES VERSTEHEN ÜBERSTEIGT, WIRD EURE HERZEN UND EURE GEDANKEN BEWAHREN IN CHRISTUS JESUS.

Zwei Formen der Freude

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er braucht auch Freude im Leben. Die Regierungen geben ihren Völkern Brot und Spiele. Man hält sich daran, am Sonntag nicht zu arbeiten, sondern Fussballspielern bei der Arbeit zuzusehen. Wir jubeln und reißen die Hände in die Höhe, wenn «unsere» Mannschaft gewinnt. Man freut sich. Zurecht. Oder man freut sich über den Museumsbesuch, über schweren Wein. Wir alle werden uns hoffentlich in den kommenden Tagen er freuen an warmen Lichtern in der Stube, am feinen Duft aus der Backküche, an den Überraschungen, die wir einander bereiten, am Beisammensein, und hoffentlich auch an Ruhe. So haben wir unsere Lüstchen, wie Friedrich Nietzsche es sagte, ein Lüstchen am Tag und eines am Abend. Der Volksmund weiss allerdings, dass jeder Freude ein Schatten anhaftet. So soll man «den Tag nicht vor dem Abend loben», denn es gilt: «keine Rose ohne Dornen». Einen Becher Wein trinkt man nicht zur Neige. An seinem Grund wartet auf uns, was am Grund jedes Freudenbeckers dieser Welt wartet, nämlich die Leere. Paulus ruft *zweimal* zur Freude auf: «Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!». Denn es gibt *zwei* Formen von Freude, die neben einander bestehen, und die beide ihren Wert haben: Es gibt die «Freude in der Welt» und die «Freude in Gott». Sie unterscheiden sich darin, dass die weltliche Freude eine Stimmung ist, die eben auch ihr Ende und die Leere kennt, die Freude in Gott ist aber eine Weltanschauung.

Stimmung und Weltanschauung

Zum Wesen von Stimmungen gehört, dass sie kommen und gehen. Sie sind manipulierbar. Sie bauen sich auf und vergehen wieder. Das haben sie mit den Dingen der Welt gemeinsam. Freude, die zu Lachen wird, kann zudem etwas Hartes in sich haben. Eine Humor-Theorie sagt, dass es zum Lachen Herzenshärte braucht. Damit ist gemeint, dass sich Lachen oft gegen andere richtet. Ich liebe es, an der

Fasnacht Schnitzelbänke zu hören und mich über Wortwitz zu freuen, bisweilen auch über derbe Sprüche, über in Wortspiele gereimte Missgeschicke von Politikerinnen und Politikern zu lachen und über ihre unverkennbare Art, die in Karikaturen vorgeführt wird. Solche Stimmung kann gelingen und misslingen, sie kommt und sie vergeht auch wieder.

Es gibt noch eine andere Art der Freude. Ich meine jene Freude, die eine *Weltanschauung* ist. Darunter verstehe ich eine Weise, in der man auf die Welt blickt. Es gilt, dass Weltanschauungen Vorentscheidungen sind, aus welcher Perspektive man auf die Welt blicken will. Freude als Weltanschauung hat also mit dem Willen zu tun, die Welt auf eine ganz bestimmte Weise zu sehen.

Die aufklärerische Weltanschauung, die wir wohl alle teilen, geht beispielsweise davon aus, dass alles, worüber wir mit Vernunft reden wollen, nach Ursache und Wirkung sowie in Zeit und Raum erklärbar sein muss. Und sie kann keinen Sinn feststellen, weil Sinnhaftigkeit letztlich etwas Metaphysisches ist. Anders ist es bei der Freude als Weltanschauung, von der Paulus als der «Freude im Herrn» spricht. Sie geht von der Sinnhaftigkeit aller Dinge aus.

Zum Beispiel: Die Quelle

Ich will ein Beispiel geben: Wenn ich durch eine Wiese gehe und an einen Ort gelange, an dem Wasser aus der Erde tritt, analysiere ich den Ort, prüfe das Wasser, auf seinen Mineralgehalt, auf seine Sauberkeit, auf seine Trinkbarkeit, rechne und berechne, gebe dem Wasser einen Namen: «Quelle». Vielleicht fasse ich die Quelle, vielleicht sammle ich das Wasser, fülle es ab und verkaufe es. Viele Dinge im Leben analysiere ich auf diese Weise, indem ich sie durch die Aufklärung hindurch betrachte, meist mit analytischer und ökonomischer Vernunft verbunden. Plakativ gesagt: So funktioniert Aufklärung als Weltanschauung. Der Erfolg dieser Weltanschauung ist immens.

Eine andere Perspektive, aus der ich die Quelle betrachten kann, geht davon aus, dass alles, was ist, durch die Offenbarung hindurch einen besonderen Sinn erhält. Dazu gehört, dass man von der Geschöpflichkeit spricht. Die Dinge stehen nicht einfach zur Verfügung, sondern sie sind geschaffen. Sie haben einen Wert in sich. Die Dinge und Lebewesen haben einen Sinn in sich selbst.

Entdecke ich aus dieser Perspektive Wasser, das aus einer Wiese tritt, so deute ich es zuerst als eine Quelle. Ich denke daran, was die Tora über die Quelle sagt, dass sie nämlich Reinheit schafft, und dass Jesus Quelle eines Wassers ist, das nie mehr durstig werden lässt. Diese Reinheit hat nichts mit Sauberkeit zu tun. Das Wasser ist darum wertvoll, auch wenn es nicht vermarktet werden kann. Es hat eine andere Qualität, die nicht messbar ist, sondern die aus der Geschichte Gottes mit uns und mit seiner Welt entsteht.

«Freude in Gott» ist eine Weltanschauung, die die Welt aus einer Perspektive sieht, aus der die Dinge und Lebewesen der Schöpfung darum Sinn haben, weil sie geschaffen sind, und weil Gott den Menschen erschaffen hat, um für diese Dinge und Lebewesen zu sorgen. Die Dinge und Lebewesen sind also nicht wie im aufklärerischen Blick für mich da, sondern ich bin für sie da.

Verfügbarkeit – Unverfügbarkeit

Die Aufklärung macht alles verfügbar, und mit aufwendigen Denkleistungen wird begründet, wieso doch nicht alles frei verfügbar sein darf. Die «Freude in Gott» sagt hingegen, dass *nichts* frei verfügbar ist, dem Menschen schon gar nicht, und in aufwendigen Denkleistungen wird begründet, wieso Sünde (also das Verfügen) dennoch nötig ist. Denn alles gehört Gott, und der Mensch ist Gottes Gärtner. Freude als Weltanschauung sagt, dass all das, was ist, *für* jemanden da ist, nämlich für Gott. Sinn der Existenz ist uns also das «Für». Unsere Existenz hat ihren Sinn dann gefunden, wenn sie «für» andere, zugunsten von Menschen, Tieren und Schöpfung ist. Sie hat ihre Begrenzung und ihren Schmerz darin, wenn sie *gegen* andere und *gegen* die Schöpfung ist. Es geht der Bibel nicht darum, dass der Mensch die Schöpfung ausnehmen soll, wie es sich das 19. Jahrhundert einredete, sondern dass er sie bewahren soll.

Freude als Weltanschauung geht davon aus, dass alles auf Gott hin Sinn hat, einen Sinn, der zu jenem Jerusalem führt, das der Seher Johannes in der Apokalypse vom Himmel her zu uns kommen sieht, und von dem wir eine Ahnung in uns tragen. Freude als Weltanschauung meint aber nicht, mit Permanentlächeln durch die Welt zu gehen. Christenmenschen wissen um das Leid. Sie trauern an jedem Sarg, weil sie wissen, was Tod ist, und weil sie ein Leben gesehen haben, das den Tod nicht kennt. Die Weltanschauung der Freude in Gott ist geprägt dadurch, nicht nur *mehr* zu erwarten, als was die Welt gibt, sondern dies bereits schon anwesend zu wissen.

Christus ist nahe

Paulus schreibt: «Freut euch im Herrn..., denn Christus ist nahe». Man kann dieses «nahe» zeitlich verstehen, in der Weise, wie heute, am vierten Advent, der Weihnachtsabend «nahe» ist. «Nahe» kann aber auch eine räumliche Nähe meinen. Das griechische Wort «engys» und das deutsche Wort «eng» sind miteinander im Indogermanischen verwandt. Christus ist nicht nur *zeitlich* nahe, sondern auch *räumlich*. Er ist jetzt bereits eng an uns gebunden.

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern «von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt» - das heisst: Auch von Christus, dem einen Wort Gottes, der Freude in Gott. Er, der für uns da ist, zeigt, wie Existenz Sinn macht, nämlich dann, wenn auch wir für andere da sind, aber nicht in Form von Dienstleistungen, sondern in Form von Liebestätigkeiten.

Eine Versuchung der Welt ist nämlich, die eigene Arbeitsleistung vor allem als Wertschöpfung zu verstehen und den eigenen Wert mit dem Geldwert der Dienstleistung zu verknüpfen, die wir tun. «Leistung» als ökonomischer Begriff ist schliesslich dadurch definiert, dass es Abnehmer der Leistung gibt. Das mag ökonomisch funktionieren und für unseren Wohlstand zweifelsohne wichtig und richtig sein, aber Sinn macht es nicht wirklich, weil es nicht wirklich zufrieden macht. Denn ihren Sinn findet Leistung dann, wenn sie für andere geschieht, wir uns einander und der Schöpfung in dem, was wir tun, Stabilität, Sicherheit und Zukunft geben.

Durch Gebet und Fürbitte

Es gibt eine Übung, die hilft, die Nähe Christi zu erfahren: «Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden». Das, *worum* wir uns sorgen, und die, um *die* wir uns kümmern, sind in der Bitte vor Gott zu tragen mit dem entscheidenden Satz: «Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe». Das entbindet uns nicht der Verantwortung, aber es gibt das Gelingen und Misslingen in Gottes Hand. Sich das immer wieder neu zu sagen, indem wir im Gebet mit Gott sprechen, das ist eine Zufriedenheitsübung, die Paulus uns empfiehlt.

Immer Sonnenschein?

Es wäre ein Missverständnis, daraus zu schliessen, dass wir alles so zu sehen hätten, als wäre immer Sonnenschein. Schon aus der Bibel wissen wir, dass alle Welt den Naturgesetzen unterworfen ist. Diese nehmen keine Rücksicht auf Stimmungen und Wünsche. Leben wäre ohne sie unmöglich. Das muss man nicht bedauern; das ist so. Nur ist es so, dass manche darob nicht an Gott glauben können, weil sie sich beleidigt fühlen, dass Gott um sie keine schlaraffische Oase pflanzt.

Der christliche Gottesglaube geht einen anderen Weg. Denn der Lebensbruch bedeutet nicht das Ende des Glaubens, sondern er ist sein Anfang. Am *Anfang* des Glaubens steht das Kreuz, am *Anfang* steht die Zerstreung der Jünger. Am Ende wird die Sammlung sein, das himmlische Jerusalem. So kann der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, eure Herzen und Sinne bewahren – in Christus Jesus.

Allein Gott die Ehre! Amen.